

## Ländervergleich: Bildung als Menschenrecht – Inklusion/Integration durch Bildung (Stand 2011/2)

Ländervergleich	Deutschland/NRW	Schweden/Malmö	Finnland	Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)
<b>Politik/Demographie</b>	<p>82 Mill. EW Große kulturelle und soziale Heterogenität 6,75 Millionen Ausländer in 2006 (1,739 Millionen Türken, 535.000 Italiener, 362.000 Polen, 317.000 Serben und Montenegriner, 304.000 Griechen, 228.000 Kroaten).</p> <p>Anzahl der Menschen mit Migrationshintergrund, d.h. Ausländer und Spätaussiedler zusammengerechnet: 15,1 Millionen in 2006 Zunehmende Überalterung der Bevölkerung: Zahl der Schüler wird bis 2025 um knapp 19% sinken Jedes 3. Kind lebt in einer sozialen, finanziellen und/oder kulturellen Risikolage (3,5% sind von allen drei Risikolagen gleichzeitig betroffen). Schulerfolg ist in hohem Maße von der sozialen Herkunft abhängig Diese Benachteiligung steht in krassem Widerspruch zum im Grundgesetz verankerten Gleichheitsgrundsatz. Föderalismus: Bildungshoheit liegt bei 16 Ländern, mit sehr unterschiedlichen Schulsystemen</p>	<p>9,2 Mill. EW; ca. 12,4% Einwanderer 2005 (Tendenz steigend); Minderheiten: Finnen und Samen 22 EW pro km<sup>2</sup> 84% Evgl. Lutheraner Sprache: Schwedisch (Minoritäten: Finnisch, Samisch)</p> <p>In den vergangenen 30 Jahren hat die Urbanisierung des Landes stark zugenommen. Großstädte wie Stockholm, Göteborg sind durch Migration geprägt, z.B. Malmö (37,3 %) Migranten von 280.000 EW</p>	<p>5,2 Mill. EW Helsinki, Hauptstadt, m. Umland ca. 1 Mill. EW, 6% der EW sind Schweden; 1,7% Ausländer; Schwedisch ist 2. Landessprache Ureinwohner Samen - Recht auf Erhalt der Sprache und Kultur</p> <p>Kaum Großstädte, dünne Besiedelung in weiten Teilen des Landes Rohstoffarmes Land – deshalb Produktion von Wissen (Jedes Kind ist wichtig.) Bildung ist ein demokratisches Grundrecht: Ziel: höchstmögliches Bildungsniveau für alle BürgerInnen, Nur so können die Menschen ihr Recht auf ein ihren Interessen und Fähigkeiten angemessenes, kreatives und glückliches Leben zu führen, umsetzen.</p>	<p>33.098.932 EW Vereinigtes Königreich von Großbritannien Parlamentarische Monarchie Föderales System: Für Bildung sind die Provinzen zuständig Großstadt Toronto 2.481.494 EW (Ureinwohner: 11.370) davon 2.456.805 Einwanderer (Mehrzahl aller neuen Einwanderer siedeln im Großraum Toronto) in K. geboren: 1.198.815 30% der Schüler im Ausland geboren, nur knapp 50% spricht Englisch als Erstsprache Nur noch jeder 30. EW ist indianischer Ureinwohner „First Nations“ genannt Junges Land – hohe Geburtenrate</p>

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Deutschland/NRW</b>	<b>Schweden/Malmö</b>	<b>Finnland</b>	<b>Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)</b>
<b>Gesellschaftsverständnis</b>	<p>Konservativer Wohlfahrtsstaat: Orientierung an Erwerbstätigkeit (männlich, Normalarbeitsverhältnis), Bezugspunkte: Markt, Erwerbstätigkeit, Staat, Familie Konkurrenz und Wettbewerbsorientiert Privatisierung – auch bei privater Vorsorge – steigend</p> <p>Diskussion um Chancengleichheit/ -gerechtigkeit erst seit den 1960er Jahren Ziele des Schulsystems werden nicht durch Erwartungen und Entwicklung seiner „Abnehmer“ definiert, sondern normativ durch Geistestradiation der sogenannten Bildungstheorie Erfolg von Reformen wird nicht an ihrer Effektivität, sondern an ihrer geglückten politischen Durchsetzung gemessen</p>	<p>Sozialdemokratischer Wohlfahrtsstaat: Betonung der Rolle des Staates; Orientierung an sozialen Bürgerrechten; starker Schutz vor Marktabhängigkeit; Privatisierung: schwach, aber Tendenz steigend;</p> <p>Volkshem, heißt liebevoll der Wohlfahrtsstaat. Das öffentliche Gemeinwesen als große Familie und egalitäre Gesellschaft: Alle sind gleich(berechtigt) Vielfalt als gesellschaftliche Chance. Seit Mitte der 90er Jahre wurde mit der Tradition des Volkshem gebrochen; seither nehmen Einkommensunterschiede zu</p>	<p>Finn. Wohlfahrtsstaat gegr. in den 50er Jahren Betonung der Rolle des Staates; Orientierung an sozialen Bürgerrechten; starker Schutz vor Marktabhängigkeit; Privatisierung: schwach, Tendenz steigend; Gemeinschaftsgefühl in einem kleinen Land: jeder Einzelne ist wichtig.</p> <p>Vergleichsweise geringe soziale Unterschiede in der Bevölkerung; Schulwesen ist ein wichtiges Element der finnischen Demokratie, Zusammenhalt und Konsens begründet Erfolg</p>	<p>Liberaler Wohlfahrtsstaat: Betonung der Rolle des Marktes und familiärer/privater Vorsorge</p> <p>„Weltmeister in Chancengleichheit“ Ziel ist, ungleiche Chancen und Diskriminierungen aufgrund von ethnischer oder sozialer Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung oder Behinderung abzubauen „Glaube daran, dass du es schaffen kannst.“</p>

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Deutschland/NRW</b>	<b>Schweden/Malmö</b>	<b>Finnland</b>	<b>Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)</b>
<b>Eltern/Erziehung</b>	<p>Überwiegend noch immer Elternsache  Leistungsentwicklung/-förderung werden stark vom schichtenspezifischen und kulturellen Milieu der Familie beeinflusst  Familienzentren  KIBIZ in NRW: fördert eher Eltern/Städte, die es sich leisten können  Mit 3,2% ein sehr geringer Akademisierungsgrad der pädagogischen Fachkräfte in KiTas im internationalen Vergleich  Vorschulerziehung ist überwiegend kein förmlicher Bestandteil des Bildungswesens, sondern dem Jugend- oder Sozialministerium zugeordnet  Besuch von Vorschuleinrichtungen freiwillig  Ausgeprägte Mitspracherechte der Eltern in den Schulen und bei schulpolitischen Grundsatzfragen</p>	<p>Eltern gewinnen wieder mehr Einfluss durch die freie Schulwahl</p>	<p>Kostenlose Unterstützung der Eltern ab Geburt – kommunale Beratungsstellen (NEUVOLA) koordiniert alle Dienste inkl. Grundausrüstung für jedes neugeborene Kind;  Eltern und Schüler wählen Gemeinschaftsschule wg. Schulprofil und Curriculum</p>	<p>Eltern sind Verbündete bei der Erziehung ihrer Kinder  Erziehungstipps gibt es in parenting center (Elternschule und Kinderkrippe)</p>

Länder- vergleich	Deutschland/NRW	Schweden/Malmö	Finnland	Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)
Lehrer/Personal	<p>Bezirksregierungen und Kultusministerien zuständig für die Einstellung von Lehrern (Ausnahme: Projekt Selbstständige Schule)</p> <p>Anteil der älteren Lehrer überdurchschnittlich hoch (in S I und II 60% 50 J. und älter)</p> <p>Tiefgreifender Veränderungsprozess der Lehrerausbildung (stärkerer Praxisbezug)</p> <p>Berufsbegleitende Fortbildungen für Schulleiter (learning by doing)</p> <p>Schulleiter in D müssen unterrichten (ungewöhnlich im internationalen Vergleich) <i>und</i> Managementfunktionen wahrnehmen</p> <p>Hessen: LehrerInnen müssen Fortbildungen absolvieren (Punktesystem)</p> <p>„Kopftuchverbot“ für Lehrerinnen - viel zu wenige mit Migrationshintergrund</p>	<p>Gestiegene Anforderungen: Verlängerung der Ausbildungszeiten für LehrerInnen, aber kein gestiegenes Ansehen; stammen aus allen Bevölkerungsschichten, wenige mit Migrationshintergrund</p> <p>Weiterbildung in Classroom Management, Center für Diversity in Education (Malmö), Diversity Group und Mentorenprojekte und Teambildung für Lehrer und Schüler in Malmö</p>	<p>Lehrer sind bestens ausgebildet: nur die besten 10% eines Jahrgangs werden in einem langwierigen Verfahren ausgewählt. Keine Beamten - nach Bedarf eingestellt.</p> <p>In Finnland spricht man vom „gelassenen Lehrer“; nicht der Lehrer soll gute Fragen stellen können, sondern die S+S; LehrerInnen verstehen sich als (Lernberater) Coaches der S+S: sie stehen am Spielfeldrand und helfen den Schülern die Tore zu schießen.</p> <p>Neben dem Lehrpersonal gibt es weitere Angestellte: Schulschwester, Psychologen, Sozialarbeiter, Speziallehrer (z. Unterstützung der Kinder m. Förderbedarf, Assistenten (Abiturienten, Hausfrauen)</p>	<p>Pädagogen werden bei Migrantengruppen rekrutiert: Völkergemisch im Lehrerzimmer (Vorbilder!)</p> <p>Lehrerinnen mit Kopftuch aktiv gesucht und eingestellt.</p> <p>Nur die erfahrensten und besten Lehrer gehen in die schwierigen Klassen</p> <p>Fortbildung/Qualifizierung unabdingbar: Wer sich weiterbildet (Beamer, Internet, Gehirnforschung) bekommt mehr Gehalt.</p>

Länder- vergleich	Deutschland/NRW	Schweden/Malmö	Finnland	Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)
<b>Finanzen/Ressourcen</b>	<p>4,7 % BIP (OECD 2007, Mittel: 6,2 %)            Ca 142 Mrd. €            4.900 € pro Schüler            Bei gleichem prozentualen Anteil am BIP wie 1995 (noch 6,9%) hätten im Jahr 2005 ca. 13 Mrd. € zusätzlich zur Verfügung stehen müssen.            sukzessive Verschlechterung der Schüler-Lehrer-Relation (bis zu 33 SchülerInnen pro Lehrer in NRW/ bundesweit schlechteste Schüler-Lehrer-Relation)            Erhöhung der Lehrerwochenstundenzahlen (z.B. Grund- und Hauptschule 28 Wochenstunden)            Unter den Status-quo-Annahmen eröffnet der demographische Wandel ein Gestaltungspotential von knapp 20 Mrd. Euro im Jahr 2025 im Vergleich zu 2007 (sollten zur Verbesserung im Schulwesen und zur dauerhaften Verbesserung von Berufsorientierung und –vorbereitung in Schulen genutzt werden).            Investitionen des Bundes für den Ausbau des Ganztagsangebots von 4 Mrd. € von 2003 bis 2007            Privatschulen spielen mit einem Anteil von 7% der Schülerschaft eine vergleichsweise geringe Rolle.</p>	<p>6,8% des BIP;            Finanzierung teilen sich Staat und Kommune; Verteilungsschlüssel (pro Schüler) ist ein Problem: führt zu Konkurrenz unter den Schulen und ggf. zu Schulschließungen im ländlichen Raum            Freie Schulwahl            Systematische Unterstützung der Kommunen, um den Anspruch auf Mehrsprachigkeit umzusetzen mit extra bereit gestellten Mitteln – auch für Fördermaßnahmen für lernschwache Schüler.            Kostenfreiheit f. Lernmittel, Mahlzeiten, medizinische Versorgung, Transport und Schwedischunterricht für Einwanderer</p>	<p>6,1% BIP            hervorragende materielle und personelle Ausstattung der Schulen:            2. Lehrkraft, Soz.Päd.            Klassenstärke niedriger als 20 Schüler            Freundliche Gebäude, Bibliothek, Kantine            Kostenlose Schule inkl. Mittagessen und Lernmittelfreiheit            Kostenlose 1-jährige Vorschule (95% aller Kinder sind beteiligt)</p>	<p>4,9% BIP            Bildungsministerium Ontario finanziert das Toronto District School Board. Gesamtbudget im Jahr 2006/7 mit 2,28 kanad. Dollar (1,47 Mill. €).            5.900 € pro Schüler, OECD überdurchschnittlich            Transparenz: Ausgaben für die einzelnen Schulen im Internet einsehbar. Es gibt bedarfsorientierte Zuwendungen.</p>

Länder- vergleich	Deutschland/NRW	Schweden/Malmö	Finnland	Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)
Entwicklung der Bildung seit 1960	<p>Im Laufe des 19. Jahrhunderts entstandenes dreigliedriges Schulsystem, das im Wesentlichen den politischen und sozialen Interessen einer Drei-Klassen-Gesellschaft folgt und bis heute besteht.</p> <p>Unterschiede Ost-West (z.B. zehnjährige allgemeinbildende Oberschule für alle Schüler in der DDR; Abbruch der mehr als 40jährigen Entwicklung des Bildungswesens der DDR nach der Wende)</p> <p>Schulreformen ab Mitte der 1960er Jahre (drohende „Bildungskatastrophe“), die bis heute die Bildungslandschaft in Deutschland bestimmen</p> <p>Einführung der Integrierten bzw. Kooperativen Gesamtschule führt dazu, dass das gegliederte Schulsystem sich stärker verzahnt (Übertritte zwischen den Schularten wurden erleichtert, die vordem enge Kopplung von Schulart und Schulabschluss löste sich zunehmend auf)</p> <p>Immer noch: Input-Steuerung durch Stundentafeln und Lehrpläne (Annahme: die gewünschten Ergebnisse - Output – stellen sich gewissermaßen automatisch ein)</p>	<p>Zu Beginn des 20. Jhd. wurde traditionelle schwedische Pädagogik stark kritisiert (zu starr, zu eng)</p> <p>Einfluss der Reformpädagogik durch John Dewey und Georg Kerschensteiner gewann an Bedeutung; die Schwedin Ellen Keys („Jahrhundert des Kindes“) war eher im Ausland bekannt.</p> <p>Erste Reformen: längere Schulzeit, leichterer Übergang in Realschule.</p> <p>Seit 1962 gibt es eine neunjährige Gesamtschule (Grundskola) als Regelschule für alle Kinder – Vereinheitlichung des Schulwesens. Kinder immer besser gebildet – Erwachsene zogen nach</p> <p>- Stärkung der Kommunalen Erwachsenenbildung (1967)</p>	<p>„Beschäme nie ein Kind“, begründete Jukka Sarjala, Vater der finnischen Gesamtschule (Gesetz zur Gemeinschaftsschule, 1998) (peruskoulu), die Einführung der neuen Schulform</p> <p>„Gleichheit der Bildung“</p> <p>Parteiübergreifende Einigung (1968) auf klare Bildungsziele; Erfahrungen u.a. aus Schweden und der DDR genutzt.</p> <p>Historische Erfahrung, den Aufstieg durch Bildung geschafft zu haben – homogene Sozialstruktur soll erhalten werden</p> <p>(konsensorientierte) Bildung gilt als Instrument, dieses Ziel zu erreichen</p>	<p>Schulreform begann in den 1960er Jahren</p> <p>Erste Maßnahme: alle Lehrer unterrichteten zunächst nur noch fachfremd, um die Innovation in den Unterrichtsmethoden anzuregen</p> <p>Bis heute wird ein bestimmter Stundenteil fachfremd unterrichtet.</p> <p>Entwicklung des Kooperativen Lernens (Norm und Cathy Green)</p>

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Deutschland/NRW</b>	<b>Schweden/Malmö</b>	<b>Finnland</b>	<b>Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)</b>
<b>Leitbild/Bildungsstrategie</b>	<p>Empfehlungen des Forums Bildung in 2001 zu fünf bildungsbereichs-übergreifenden Themenschwerpunkten (Bildungs- und Qualifikationsziele von morgen, Förderung von Chancengleichheit, Q.sicherung im internationalen Wettbewerb, lebenslanges Lernen, neue Lern- und Lehrkultur) Überlagert durch PISA-Schock (u.a. Begabungsgerechte Selektion nach Klasse 4, Konkurrenz, wenig Anerkennungskultur, private Nachhilfefinanzierung, Benachteiligung von KMH - d.h. Kinder mit Migrationshintergrund - und Kindern aus bildungsfernen Schichten, Jungen sind die neuen Bildungsverlierer) Konsequenz aus PISA: Beschluss der KMK im Dez. 2001 zu 7 Handlungsfeldern zur Verbesserung der schulischen Bildung (Sprachkompetenz, Verzahnung von vorschulischem Bereich und Grundschule, Grundschulbildung, Förderung bildungsbenachteiligter Kinder, Sicherung der Q. von Unterricht und Schule, Professionalisierung der Lehrertätigkeit, Ganztagschulen)</p>	<p>„Alla ska med“, also alle sollen mit! Vertrauen und Chancengleichheit im einheitlichen Gesamtschulsystem; gemeinsames Lernen für alle bei unterschiedlicher Leistungsstärke; Lernschwächen werden durch gezielte Förderung ausgeglichen „Kein Kind wird beschämt“ Wertschätzung von Vielfalt als gesellschaftlicher Ressource, Gemeinden müssen dafür sorgen, dass Kinder die notwendige Unterstützung erhalten, um ihre Muttersprache und Schwedisch zu lernen. Schwedische Pädagogik basiert auf empirisch-psychologischer Forschungstradition: Dialog, Kognitive Ansätze; Demokratie und Gleichstellung sollen im Klassenraum ermöglicht werden, Bedeutung und Ursachen sozialer Unterschiede</p>	<p>Humboldtsche Ideal: Jeder, auch der ärmste, soll eine gute und vollständige Menschenbildung erhalten; „Kein Kind wird beschämt“ Vertrauen - wir haben eine Schule für alle Kinder, denn wir brauchen jeden Menschen in unserer Gesellschaft. Wir können es uns nicht leisten, auch nur einen einzigen Schüler auszugrenzen. Bei uns kann kein Lehrer und keine Schule Kinder oder Jugendliche in eine andere Schularart abschieben... Diese Grundhaltung stärkt Schüler, Eltern und Lehrer und lässt alle gleichberechtigt am Bildungsgeschehen teilhaben und nimmt alle in Verantwortung.“ Jukka Sarjala Chancengleichheit bei hoher Leistungsanforderung</p>	<p>Spaß am Lernen ist wichtig, Empathie steht auf dem Stundenplan (Bsp. Balwin, Edmonton) Offene Klassenzimmer „We celebrate diversity“ Das Toronto District School Board /Equitable School Team) sorgt für eine Implementierung der politischen Richtlinien für Chancengleichheit an allen Schulen, z.B. die Umsetzung im Curriculum, die Einstellungspraxis von Personal sowie der Bereitstellung von Ressourcen zur Weiterentwicklung von Gleichheit und Inklusion im Schulsystem.</p>

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Deutschland/NRW</b>	<b>Schweden/Malmö</b>	<b>Finnland</b>	<b>Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)</b>
<b><u>Bildung + Sozialpolitik</u></b>	Bildung ist eine Strategie zur Förderung des wirtschaftlichen Wachstums	Bildung ist die beste Sozialpolitik	<p>Bildung + Fürsorge</p> <p>Im neuen Bildungsgesetz (2003) wird Schülerfürsorge definiert als Förderung und Wahrung der Lernfähigkeit von Schülern (Erhalt der phys., psych. Gesundheit etc.)</p> <p>Persönliche Lehrpläne für S+S;</p> <p>Lernfortschritte;</p> <p>Fördermaßnahmen wenn nötig;</p> <p>Schuljahre 1-4: keine Noten! Keine Leistungsvergleiche, ausschließlich die persönliche Entwicklung des einzelnen Kindes steht im Vordergrund</p>	Bildung ist die beste Sozialpolitik



Länder- vergleich	Deutschland/NRW	Schweden/Malmö	Finnland	Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)
Bildungssystem	<p>Trotz seines gegliederten, auf Leistungshomogenisierung der Lerngruppen zielenden Schulwesens gehört D. zu den Staaten mit den höchsten Anteilen an Klassenwiederholungen (jährlich 3% der Schüler, Nat. BB 2005)</p> <p>Prinzip: „Beschämung“ und hohe Kosten: ca. 1,2 - 7 Milliarden €</p> <p>Reformen ohne Ressourcen: z.B. Ganztagschulen ohne oder mit improvisiertem Mittagessen/ G8 in NRW ohne Lehrpläne und adäquate Materialien</p> <p>Keine Orientierung an den Grundbedürfnissen des Kindes/ Jugendlichen beim Lernen (z.B. mangelnde Rhythmisierung, viel zu wenig Bewegungsphasen, eine nicht nach Alter der Schüler differenzierende Notengebung)</p> <p>i.d.R. keine Unterstützungskräfte wie Sozialpädagogen oder Schulpsychologen an dt. Schulen, schulpsycholog. Dienste sind beim Schulträger oder Schulamt angesiedelt</p> <p>Früh sichtbare Differenzierung und vielfältige Übergangentscheidungen, die sich im internationalen Vergleich deutlich herausheben, z.B. drei Teilsysteme beruflicher Ausbildung: das duale System, das Schulberufssystem, das Übergangssystem</p> <p>Hauptschule wird immer weniger gewählt (Ausnahme Baden-Württemberg 28% und Bayern 39%; 50% der HS gehören zu den „belasteten“ Schulen: Pisa 2003)</p>	<p>Kostenfreies Vorschuljahr für alle</p> <p>Keine klass. Ganztagschule, Wichtig: Mittagessen!</p> <p>9jährige Gesamtschule (Grundskola) als Regelschule für alle Kinder, Zeugnisse ab Klasse 8</p> <p>Mehr als 90% setzen ihre Ausbildung in der dreijährigen Gymnasialschule fort (inkl. Berufsausbildung – 16 Bereiche, davon 2 Hochschule) ab 2007 nur noch 8</p> <p>Ein sehr kleines Kerncurriculum für alle und Individuelle Förderpläne für jeden einz. Schüler verpflichtend</p> <p>Keine Differenzierung nach Leistung.</p>	<p>Kostenfreies Vorschuljahr für alle; Schulpflicht ab 7. Lebensjahr</p> <p>Keine klass. Ganztagschule, Wichtig: Mittagessen!</p> <p>Neunjährige Grundschule als Regelschule (Einf. 1972-1977) für alle</p> <p>Danach Mittel- und Oberstufe</p> <p>3 Jahre Gymnasium oder 3 Jahre Berufsschule</p> <p>Ein sehr kleines Curriculum für alle (wird alle 10 Jahre überarbeitet) und Individuelle Förderpläne für jeden einz. S+S verpflichtend</p> <p>Keine Differenzierung nach Leistungsgruppen/klassen – aber Binnendifferenzierung</p> <p>Sonderpädagogen erarbeiten präventionsstrategische Konzepte – Versagen,</p> <p>Klassenwiederholungen 2% (gilt auch f. Schweden)</p>	<p>Schulsystem: Zunächst gehen die Kinder in den Kindergarten. Einige Kommunen bieten eine Vorschulerziehung (<i>pre-elementary</i>) an. Anschließend folgt der Besuch der Grundschule (<i>elementary school</i>). Wird nach sechs bis acht Jahren abgeschlossen. Danach wird die weiterführende Schule (<i>secondary school; HighSchool</i>) besucht, Abschluss nach vier bis sechs Jahren. Nach 12 Schuljahren Abschluss mit der <i>graduation</i> - berechtigt zum Besuch einer Universität.</p> <p>Integratives Schulsystem: Gesamtschulen: Schwache, begabte und körperlich behinderte Kinder werden gemeinsam unterrichtet, aber individuell gefördert. Jede/r SchülerIn hat einen individuellen Lehrplan und die notwendige Hilfe. Erst in der 10. Klasse wird differenziert nach akademischer oder praktischer Ausbildung.</p> <p>Einziges OECD-Land, in dem die Schülerschaft der Privatschulen selbst nach Kontrolle des familiären und sozioökonomischen Hintergrundes mehr lernt, als die Schülerschaft an öffentlichen Schulen</p>

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Deutschland/NRW</b>	<b>Schweden/Malmö</b>	<b>Finnland</b>	<b>Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)</b>
<b>Akteure Steuerung</b>	<p>Paradigmenwechsel zur Output-Steuerung, d.h. Betonung ergebnisorientierter Steuerungsverfahren Tendenz zur Dezentralisierung und Regionalisierung (Anbindung der Lehrerfortbildung an die Kreise und Kommunen/ Regionale Bildungsnetzwerke) Projekt Selbstständige Schule (eigenes Budget, Schulen gestalten Schul- und Personalentwicklung autonom, Etablierung von Steuergruppen) Vergrößerung der Handlungsspielräume der Einzelschule: Alle Schulen sind seit dem Schuljahr 2010/11 „Eigenverantwortliche Schulen“ Evaluation wird als Steuerungsinstrument akzeptiert</p>	<p>Nationale Steuerungsebene, Kommunale Bildungsverantwortliche, Schulen, Pädagogen, Eltern, SchülerInnen; Politik der Dezentralisierung: Parlament und Regierung bestimmen per Gesetz die übergreifenden Ziele und Richtlinien; Steuerung/Verantwortung auf Kommunen übertragen; neoliberale und stark individualisierende Konzepte halten Einzug</p>	<p>Regierung beschließt nationale Bildungsziele und Stundentafeln; Zentralamt f. Unterrichtswesen macht Rahmenpläne (RP) f. Curriculum u. Standards – werden etwa alle 10 Jahre überarbeitet). Schulen sind weitgehend selbständig in ihrer päd. Arbeit, richten sich nach RP und Vorgaben der Kommune – auch zuständig f. Qualitätskontrolle</p>	<p>Schule kann Budget selbst verwalten Beschäftigte Schulverwaltung, Schuldirektion, Lehrer, Schüler, Eltern und alle, die an Bildung beteiligt sind 550 Schulen im Primar und Sek I, 260 000 SchülerInnen und 16.000 Lehrer Durham Board of Education: Lehrer, Schüler und Community bauen das Schulsystem gemeinsam um.</p>

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Deutschland/NRW</b>	<b>Schweden/Malmö</b>	<b>Finnland</b>	<b>Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)</b>
<b>Meilensteine der Entwicklung</b>	<p>Seit 2000: Q.sicherung durch interne (z.B. SEIS) und externe Evaluation = Schulinspektion nach internationalen Q.standards (Befund: schlechtes Abschneiden in den Dimensionen „Lehren und Lehren“/„Unterricht“; Anteil von Frontalunterricht bis zu 90 % ) Vergleichsarbeiten in Anbindung an die Bildungsstandards zur Überprüfung der Leistungsfähigkeit einzelner Schulen; Zentrale Prüfungen nach S I; Zentralabitur Gemeinsame Bildungsberichterstattung von Bund und Ländern Auf- und Ausbau der Ganztags-schulen Einrichtung erster Verbundschulen in NRW Schleswig-Holstein: bis 2010 werden alle Haupt- und Realschulen zu Regionalschulen mit den Klassen 5-10 zusammengefasst (Ursprung: sinkende Schülerzahlen in wenig besiedelten Gebieten) Inklusion (=Forderung der OECD) in den Anfängen Das Recht auf Individuelle Förderung ist in § 1 des neuen NRW-Schulgesetzes verankert neben dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen.</p>	<p>Während der Umstellung von einem gegliederten auf ein integratives Schulsystem wurde experimentiert, inwieweit Leistungsdifferenzierung förderlich ist: Ergebnis: sowohl für leistungsschwächere als auch für Leistungsstärkere S+S ist die undifferenzierte Schule die bessere. Seither ist jede Differenzierung nach Leistung gesetzlich untersagt. Als Reaktion auf schlechte Ergebnisse in Mathematik bei PISA 2003 wurden weitere Maßnahmen entwickelt.</p>	<p>1977: Übertragung Schulträgerschaft auf Kommune Integration/Inklusion von Schülern m. sonderpädagogischem Förderbedarf. Ab 1980: Umfassende Lehrplanreformen, Einf. klassenlose gymnasiale Oberstufe und Abschaffung der Niveauekurse Ab 1990: Einf. Schulische Evaluation, Öffnung der Schulen, Förderung MINT Projekte/Fortbildungen /Lesekompetenz Ab 2004: Morgen- und Nachmittagsbetreuung für alle Schüler der ersten 2 Klassen Ab 2005 neue Rahmenpläne/Standards für alle Schulen</p>	<p>Toronto District School Board (Equitable School Team) existiert seit 1998 durch Zusammenlegung mehrerer kleinerer School-Board-Bezirke. Durham Board of Education in Toronto im District Durham – Pionier der Schulentwicklung. Lehrer begannen die Schulveränderung bei sich selbst – wurden wieder zu Lernenden durch fachfremdes Unterrichten. Unterrichtsprinzip: Cooperative Group Learning</p>

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Deutschland/NRW</b>	<b>Schweden/Malmö</b>	<b>Finnland</b>	<b>Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)</b>
<b>Umsetzung im Unterricht</b>	<p>Umsetzung von Cooperative Learning, Individueller Förderung und classroom management in Lehrerfortbildung und Unterrichtspraxis hat begonnen Wandel der Lehrerrolle (Lehrer als Coach) Notengebung ist in der Diskussion: Wartburgschule (GS) in Münster ist die Hauptpreisträgerin des Deutschen Schulpreises 2009, obwohl sie – entgegen den administrativen Vorgaben – keine Noten erteilt Sprachförderung in den KITAS (Delfin 4) NRW: Lehrerfortbildung Ganztagig lernen Individuelle Förderung in den Schritten (Diagnose – Beratung – Fördermaßnahmen)</p>	<p>Alle Kinder bekommen die individuelle Unterstützung, die sie brauchen, um bestmögliche Leistungen zu erzielen. (Mats Ekholm). Zentrale Richtlinien u. Lehrpläne, Umsetzung: Gemeinden messen und dokumentieren die Qualität. Landesweite zentrale Tests im 5.u.9. Schuljahr – Veröffentlichung im Internet. Kostenloses Mittagessen 2 x im Jahr: Planungs- und Entwicklungsgespräche mit Schüler/Eltern/Lehrer festes Stundenplanschema wird zunehmend aufgegeben Arbeit mit Port Folio mit Beginn der Grundschule im Sinne der Individuellen Förderung Ganztagsunterricht bis 14/15.00 Uhr Zurzeit Abschaffung der veralteten Fächerunterteilung zugunsten der Unterrichtung von Lebenszusammenhängen, z.B. Klimawandel, Ernährung etc.</p>	<p>Weitgehende Schulautonomie: verbunden mit wirkungsvoller Qualitätskontrolle Bildungsbürokratie gibt Lernziele vor und erarbeitet landesweite Tests, um Ziele zu überprüfen Individuelle Förderung Kleine Klassen/Schulen Inzwischen werden die Curricula der allgemeinbildenden Schulen in den Schulen entwickelt; Rahmenpläne sind noch Aufgabe des Landesamtes Jährlich stattfindende Evaluation: keine landesweiten Untersuchungen/Vergleichsarbeiten; repräsentative Auswahl; (Fächer wie S+S) kein Ranking, keine Veröffentlichung, sondern Anleitung für Lehrer und Schulen und Grundlage für andauernde Schulentwicklung</p>	<p>Siehe oben</p>

Länder- vergleich	Deutschland/NRW	Schweden/Malmö	Finnland	Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)
<b>Inklusion/Integration</b>	<p>KMH sind selbst bei gleichem sozioökonomischem Status bis zu doppelt so häufig an Hauptschulen zu finden wie Kinder ohne Migrationshintergrund. Deutschland hat den höchsten Anteil an Schülern, die in Förderschulen unterrichtet werden (5,8% der Schülerpopulation in den Jahrgängen 1-10). Starke Überrepräsentation der Jungen und der KMH an Förderschülern 16% der Schüler mit Förderbedarf werden derzeit integriert unterrichtet Inklusionskonzepte in der Umsetzung Als erstes Bundesland setzt Bremen Inklusion um: Schulordnung 2009 – Umsetzung abgeschlossen bis 2011 Von den deutschen Ausbildungsinteressenten ohne Hauptschulabschluss münden 2008 drei Viertel ins Übergangssystem ein, von denen mit Hauptschulabschluss 48%; bei den ausländischen Jugendlichen sind es 88% und 67%.</p>	<p>Inklusion ist selbstverständlich (gilt auch f. behinderte und lernschwache Kinder). Die Schule trägt die Verantwortung, führt entsprechende Maßnahmen durch. Es gibt nur wenige Kinder, die zu einer Spezialschule (Hörgeschädigte) gehen. Kulturelle Unterschiede werden nicht über die Eltern ausgetragen (z.B. Mädchen schwimmen „voll bekleidet“; Recht auf Muttersprache (2006/07 für 16,4% der Kinder)</p> <p>Zentrales Ziel: Schulsystem soll allen S+S unabhängig von Geschlecht, Wohnort, kultureller Herkunft, sozialen oder finanziellen Voraussetzungen gleiche Lern-Lehrbedingungen bieten.</p>	<p>Unterricht für Migranten ist integrationsorientiert: Finnisch und Muttersprache Elternsprechstunden werden bei Nichtfinnischen Muttersprachlern in die jeweilige Muttersprache übersetzt Anteil der Schüler m. Migr.Hintergrund stieg von 6% (2002) auf 11% in 2008 Insbesondere zentralafrikanische Sprachen (Somali) nehmen stark zu Inklusion gilt auch f. lernschwache Schüler – Fördersystem, mögl. in langsameren Tempo (11 Jahre Grundschule)</p>	<p>Inklusion ist selbstverständlich, Integration gelingt auf hohem Niveau und kulturell-identifikativ.  Integration bedeutet nicht, die eigene Herkunft möglichst schnell hinter sich zu lassen. Nur wer seine Muttersprache beherrscht, kann später gut Englisch lernen. In Pilotprojekten werden Kinder in ihrer Muttersprache an die Schule und an das Lernen gewöhnt.</p>

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Deutschland/NRW</b>	<b>Schweden/Malmö</b>	<b>Finnland</b>	<b>Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)</b>
<b>Migrationpolitik</b>	<p>Wichtigste Migrantengruppen in D: Arbeitsmigranten der 1960er Jahre und deren Kinder, die Übersiedler und Spätaussiedler sowie Asylsuchende und (Bürger-)Kriegsflüchtlinge</p> <p>Zurzeit Übergang von einem Ausländer- zu einem Migrationskonzept (von einer Ausländerpädagogik zu einer Interkulturellen Pädagogik)</p> <p>Statistische Erfassung der Zuwanderung ist im Umbruch (siehe Mikrozensus 2005: Anteil der Migranten an der Gesamtbevölkerung 18,5%)</p> <p>Schulstatistik erlaubt nur eine Betrachtung nach „deutschen“ und „ausländischen“ Schülern; zeigt aber wesentliche Unterschiede in der Bildungsbeteiligung: 50% der ausländ. Schüler sind in der Sonder- und Hauptschule vertreten, d.h. doppelt so viele ausländ. wie dt. Schüler; 40% der dt. Schüler besuchen das Gymnasium, d.h. der Anteil der dt. Schüler ist doppelt so hoch wie jener der ausländ. Schüler</p>	<p>Massive Auswanderungen im 19 Jhd.; seit dem 2. Weltkrieg Zustrom von Einwanderern</p> <p>Kein klassisches Einwanderungsland – nimmt diese neue Identität offen an, vielfältige Arbeitsmigranten vorwiegend aus Finnland, Osteuropa, ehem. Jugoslawien, Türkei, Italien;</p> <p>Flüchtlinge: Persien, Südamerika und Afrika</p>	<p>Einwanderungsland</p> <p>Immigranten wie nationale Minderheiten haben gleiches Recht auf Bildung</p> <p>Ziele: Gleichberechtigung und demokratische Teilhabe</p> <p>Funktionierende Zweisprachigkeit; Recht auf 2 Stunden Unterricht in der Muttersprache und Förderunterricht in Finnisch;</p> <p>Vorb. Klassen f. Migranten: Klassenstärke max 10 Kinder</p> <p>Kultureller Pluralismus</p> <p>Unterricht in 41 Muttersprachen, zahlreiche Förderungen f. Migranten/kinder)</p> <p>68% der Ausländer/Migranten bzw. 98% der Finnen gehen nach der 9. Klasse auf weiterführende Schulen</p>	<p>Klassisches Einwanderungsland: „humankapitalorientierte Einwanderungspolitik“</p> <p>Beliebtes EU-Einwanderungsland: England, Frankreich, Italien, Deutschland;</p> <p>Höchste Quote asiatischer Länder, besonders China</p> <p>Viele bildungsbeflissene Neubürger, aber auch Asylbewerber etc.</p> <p>Heimatkultur wird ebenso gepflegt wie neue Kultur (kein Gegensatz!)</p> <p>„Moderner Flickenteppich der Kulturen“, anders als USA keine Verschmelzung sondern Erhalt der Vielfalt ist Staatsziel</p> <p>Kanadas Leistung hinsichtlich Integration und gesellschaftlicher Teilhabe von Migranten ist weltweit anerkannt. Leitwerte sind: Toleranz und kulturelle Gleichwertigkeit. Durch diese Grundorientierung und staatliche Fördermaßnahme gelingt die Integration der jährlich rund 250.000 Migranten erfolgreich.</p>

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Deutschland/NRW</b>	<b>Schweden/Malmö</b>	<b>Finnland</b>	<b>Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)</b>
<b>Sprachen/Sprachpolitik</b>	<p>Prinzip der Einsprachigkeit: Leitsprache ist Deutsch kein Recht auf muttersprachlichen Unterricht; Unterricht in der jeweiligen Muttersprache ist Ausnahme (z.B. als AG, als Ersatz für christlichen Religionsunterricht) „Dschungel“ von Sprachfördermaßnahmen, aber wenig umfassende Konzepte (gute Ansätze: DAZ = Deutsch als Zweitsprache; d.h. Deutsch in allen Fächern/ Ausbildung von LehrerInnen zu Sprachförder-Coaches)</p> <p>Vorreiterbundesland der Sprachförderung ist Niedersachsen: seit 2002 Sprachstandsfeststellung, seit 2003 Recht auf Sprachförderung; 2010: neuer Gesetzesentwurf Sprachförderung (hier macht sie die Nähe zu den skandinavischen Ländern bemerkbar)</p>	<p>Gesetzlicher Anspruch auf Muttersprachenunterricht und Schwedisch als Zweitsprache (seit 1995 mit eigenem Curriculum) Multilinguale Kinder werden in getrennten Kursen unterrichtet, bis das gleich Niveau erreicht ist, wie bei Muttersprachlern Filme werden in der Originalfassung (m. schwedischen Untertiteln) ausgestrahlt.</p>	<p>Zweisprachigkeit, Förderung von Muttersprachen, jeder Finne soll umfangreiche Fremdsprachenkompetenzen erwerben – in den Gesamtschulen werden neun verschiedene Fremdsprachen angeboten Konzept „Immersion“ (Sprachbad) zur Frühförderung von Mehrsprachigkeit Filme (TV und Kino) werden in der Originalfassung (m. finnischen Untertiteln) ausgestrahlt.</p>	<p>Zwei Amtssprachen Englisch (60%) und Französisch (24%), fast alle EW beherrschen 2 Sprachen</p> <p>Konzeptentwicklung „Immersion (Sprachbad) zur Frühförderung von Mehrsprachigkeit</p> <p>Schüler, die schlecht Englisch sprechen, erhalten Einzelunterricht. Es gibt Schulen mit 100% Migrantenquote, mehr als die Hälfte spricht kein Englisch zu Hause (Firgrove Public School): 8 Muttersprachen werden unterrichtet. Englisch als Zweitsprache mit speziell ausgebildeten Lehrern, die in kleinen Gruppen Neuankömmlinge unterrichten</p>

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Deutschland/NRW</b>	<b>Schweden/Malmö</b>	<b>Finnland</b>	<b>Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)</b>
<b>Lesen</b>	<p>IGLU: hervorragende Ergebnisse bei GrundschülerInnen (Erklärung: In der Grundschule werden alle SchülerInnen gemeinsam unterrichtet) Aber: ein Drittel der Schüler lernt bis zur Kl. 9 nichts mehr hinzu</p> <p>Lesepatenprojekte <a href="http://www.Antolin.de">www.Antolin.de</a> <a href="http://www.Ichlesedirvor.de">www.Ichlesedirvor.de</a> Stiftung lesen</p> <p>Kooperation mit Bibliotheken, u.a. über die Kompetenzteams NRW „Öffentlicher Bücherschrank“: u.a. in Münster, Hannover, Bonn, Gelsenkirchen, Recklinghausen</p>	<p>Lesekompetenzentwicklung durch Literatur- und Lesegruppen (Malmö)</p>	<p>In der Reformation verwurzelte Lesetradition und -motivation: Filme in Originalsprache mit UT in TV und Kino kostenlose Bibliotheken als Orte für Bürger („Wohnzimmer“, (75.000 EW, 78 Mitarbeiter) Bücherecken auf jedem Bahnhof</p>	<p>Reading First: 2 Stunden täglich für die Basiskompetenz des Lernens, LesehelferInnen Schulbibliotheken mehrsprachig (u.a. Chinesisch, Khmer, Spanisch) Leseförderung von Geburt an: „Read to me“ (Provinz Nova Scotia) Lernziel “Literacy” -wie erreichen wir die Jungen? Handreichungen für LehrerInnen und Eltern</p>



<b>Länder- vergleich</b>	<b>Deutschland/NRW</b>	<b>Schweden/Malmö</b>	<b>Finnland</b>	<b>Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)</b>
<b>Erfolge</b>	<p>Instrument Evaluation findet Verwendung: standardisierte Tests, Vergleichsarbeiten, nationale und internationale Schulleistungsuntersuchungen</p> <p>Veränderungen seit PISA an ca. 5000 guten Schulen (viele Ansätze in NRW):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Ganztagsschule</li> <li>Jahrgangsübergreifende Lernfamilien</li> <li>Flexible Schuleingangsphase</li> <li>Individualisierung</li> <li>Rhythmisierung</li> <li>Szenisches Lernen.</li> </ul> <p>(Platz 22 (!) in der OECD-Skala 2011 für Teilhabegerechtigkeit beim Bildungszugang)</p>	<p>Schweden liegt bei TIMSS und IGLU auf Platz 1: in den ersten Jahren gibt es keine Noten und keine Leistungsdifferenzierung</p> <p>Schwedische Schulen sind in der Lage, Kinder mit unterschiedlichem ethnischen, ökonomischen und sprachlichen Hintergrund gemeinsam zu unterrichten und die Potenziale aller Kinder zu fördern. Ein besonderer Aspekt liegt auf Förderung von Toleranz und Gleichstellung der Geschlechter.</p> <p>Fast 98% aller S+S, die 2007 die Grundschule (9 Jahre) abschlossen, setzten ihren Bildungsweg fort. Die Vorschule besuchten 2007 85,7% aller Kinder im Alter von 1-5 Jahren.</p> <p>(Platz 4 in der OECD-Skala 2011 für Teilhabegerechtigkeit beim Bildungszugang)</p>	<p>Finnland ist zweimaliger PISA Sieger. Migrantenkinder sind überdurchschnittlich erfolgreich. Seit 1975 stieg der Anteil der Finnen, die einen Abschluss der Mittel- oder Oberstufe haben, kontinuierlich auf mehr als 80%.</p> <p>Finnische Schulen sind in der Lage, Kinder mit unterschiedlichem ethnischen, ökonomischen und sprachlichen Hintergrund gemeinsam zu unterrichten und die Potenziale aller Kinder zu fördern. Ein besonderer Aspekt liegt auf Förderung von Toleranz und Gleichstellung der Geschlechter.</p> <p>(Platz 2 in der OECD-Skala 2011 für Teilhabegerechtigkeit beim Bildungszugang)</p>	<p>Spitze bei IGLU und PISA</p> <p>2008 Carl-Bertelsmann Preis</p> <p>Vorreitermodell für Ontario und Kanada, weil es gelingt, einer sehr heterogenen Schülerschaft zu besonders guten Schulerfolgen zu verhelfen. PISA zeigt, dass es keine Leistungsunterschiede zwischen der 2. Generation und den „Einheimischen“ gibt: Leistungen der Migranten überdurchschnittlich in der OECD.</p> <p>(Platz 6 in der OECD-Skala 2011 für Teilhabegerechtigkeit beim Bildungszugang)</p>

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Deutschland/NRW</b>	<b>Schweden/Malmö</b>	<b>Finnland</b>	<b>Toronto/Kanada (Bundesstaat Ontario)</b>
<b>Kritik/Probleme</b>	<p>Viel zu wenig Investition in Bildung im Vergleich zu anderen hoch entwickelten Industrieländern (vorletzter Platz laut OECD-Studie 2006: nur 9.8 % des Bundeshaushalts) Akuter Mangel an Kitaplätzen</p> <p>Länder haben gesetzgebende und administrative Kompetenz für das Schulsystem</p> <p>D hat die dicksten Lehrpläne der Welt</p> <p>Vertikal gegliedertes Schulsystem (Separation statt Inklusion)</p> <p>Hoher Migranten-Anteil bei Förder- und Hauptschülern; Hauptschüler kommen kaum ins duale System</p> <p>Zu niedrige Abiturientenquote</p> <p>OECD-Studie 2006: nur 17% streben einen Hochschulabschluss an, d.h. letzter Platz, nur 20% erreichen Hochschulabschluss</p> <p>Beschämungskultur, falsche Fehlerkultur</p> <p>Eltern/Arbeitswelt und Lehrer arbeiten kaum zusammen</p> <p>Überalterte Lehrer sind nicht auf Schüler eingestellt, die im „multimedialen Kinderzimmer“ aufwachsen</p> <p>Gewaltprävention unzureichend</p> <p>Ausbau der beruflichen Weiterbildung dringend notwendig</p> <p>Zunehmende Kluft zwischen erfolgreichen Bildungsverläufen und Bildungsverlierern</p> <p>Hohe Zahl von Schulabgängern ohne Abschluss (in 2006: 76.000 Schüler, d.h. 8% der Schüler von 15-17 Jahren ohne HA)</p>	<p>Schulen und Unis werden kritisiert: zu niedrige Standards, zu gute Noten = Pseudo-Intellektuelle Gesellschaft, ausgerichtet an „Benachteiligten“. „Normale“ Schüler zu wenig gefördert; Übergangsphase Grundschule-weiterführende Schule = Risiko Schüler mit Migr. Hintergrund beenden die Schule eher als andere;</p> <p>Rückgang der Studienanfänger, Frauenüberhang an Hochschulen.</p> <p>Auffallend: eher Schüler m. Migr. Hintergrund beginnen ein Studium, mehr aus Städten, weniger aus ländlichen Gebieten.</p> <p>SchülerInnen der 2. Migrantengeneration haben beim Zugang zu höherer Bildung schlechtere Chancen als schwedische Kinder ohne Migrationshintergrund.</p> <p>In Schweden gibt es eine dreimal höhere Jugendarbeitslosigkeit (als in der Normalbevölkerung).</p>	<p>Alkoholismus unter finnischen Schülern verbreitet und Selbstmordrate alarmierend hoch (Typisch für egalitäre Gesellschaften – Aggressionen richten sich eher nach innen; außerdem spielt die lange, dunkle Jahreszeit eine Rolle.)</p>	<p>Erfolgreiche Schüler stammen aus asiatischen Familien, 40% der jugendlichen aus Portugal oder der Karibik verfehlen einen Highschool-Abschluss;</p> <p>Juni 2008 Aktionsprogramm als Antwort auf Kritiker: Tutoren, Lese-Rechencamps in den Ferien</p>

## Literatur:

Carl Bertelsmann Preis.(2008) [http://www.demographiekonkret.aktion2050.de/Integration\\_durch\\_Bildung.524.0.html](http://www.demographiekonkret.aktion2050.de/Integration_durch_Bildung.524.0.html)

Bildung und Fürsorge in finnischen Schulen. [www.umweltschulen.de/internat/fi\\_welfare.html](http://www.umweltschulen.de/internat/fi_welfare.html)

Die Bildungssysteme Europas. Hans Döbert/Wolfgang Hörner/Botho von Knopp/Lutz Reuter (Hg.) Baltmannsweiler 2010 (darin: Finnland, Schweden, Deutschland, Türkei, Großbritannien.)

Rainer Domisch/Anne Klein. Niemand wird zurückgelassen. Eine Schule für alle. München 2012.

Was ist eine gute Schule? Informationen, Erfahrungen, Reflexionen und Folgerungen einer Studienreise nach Finnland. 2006. Inst. f. Bildung und Kommunikation

Margret Karsch. Von Finnland lernen. 2010. [www.migazin.de/1010/01/15/von-finnland-lernen/print](http://www.migazin.de/1010/01/15/von-finnland-lernen/print)

Christal Morehouse. Der schwedische Weg: ein nationaler Plan für Vielfalt. In: Bertelsmann Stiftung (Hg.) Integration braucht faire Bildungschancen. Carl Bertelsmann Preis 2008, Gütersloh 2008

Schweden Regionalfenster. „Lernen ohne Grenzen“. [www.learn-line.nrw.de/Angebote/log/regionen/schweden/html](http://www.learn-line.nrw.de/Angebote/log/regionen/schweden/html)

Soziale Gerechtigkeit in der OECD Wo steht Deutschland? Sustainable Governance Indicators 2011. Bertelsmann Stiftung

Martin Spiewak. Weltmeister der Integration. Die Zeit Nr. 35, 21. August 2008

Peter Struck. Die 15 Gebote des Lernens. [http://www.erasmus-viersen.de/schueler/sonstiges/Struck-15\\_Gebote\\_des\\_Lernens.pdf](http://www.erasmus-viersen.de/schueler/sonstiges/Struck-15_Gebote_des_Lernens.pdf)



<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b><u>Politik/Demographie</u></b>	<p>Vereinigtes Königreich von Groß Britannien 61.500.000 EW</p> <p>Staatlichkeit der Bildung; einheitliches Schulsystem 2005: 10% aller Briten haben einen Einwanderungshintergrund, sind nicht in GB geboren (in Leicester ist z.B. fast die Hälfte der EW zugewandert)</p> <p>Bradford: Großstadt, 467.665 EW; davon 48.624 außerhalb EU geboren Leeds: Großstadt, 750.000 EW, (Education Leeds)</p>	<p>Königreich Niederlande 16.587.551 EW davon 20% Einwanderer;</p> <p>Parlamentarische Monarchie, Teil des Königreichs Niederlande. Amtssprache: Niederländisch (Friesisch in Friesland) Einer der dicht besiedelten Flächenstaaten der Welt. Protestantismus wurde durch Entkirchlichung im 20. Jhd. zu einer Minderheitenreligion; seit Mitte der 1980er Jahre gibt es islamische und hinduistische Grundschulen</p>	<p>Italien: 58,7 Mill. EW, davon 2,7 Mill. Ausländer</p> <p>Die (nördlichste) Autonome Provinz Bozen - Südtirol, hat einen Sonderstatus: u.a. erweiterte Autonomierechte in Bildungsfragen für die Deutsche Schule in Südtirol (nicht zu vergleichen mit dem ital. Bildungssystem!) Amtssprachen: Deutsch, Italienisch (kleiner Teil Ladinisch) 2/3 Deutsche, 1/3 Italiener Politische Stabilität, wirtschaftlicher Aufschwung und relativ geringe soziale Probleme, wenig Arbeitslose 2,4% = Vollbeschäftigung – zu wenig Arbeitnehmer</p>	<p>Ca. 71 Mill. EW Hauptstadt: Ankara</p> <p>bedingt durch die Historie u. geographische Lage große ethnische Heterogenität: Kurden, Albaner, Zaza, Bosniaken, Aramäer, Araber, Georgier, Bulgaren, Lasen, Tscherkessen, Tschetschenen, Griechen, Armenier und Abchasen</p> <p>seit 1923 Republik u. somit Einführung neuer Schulreformen</p>	

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b><u>Gesellschaftsverständnis</u></b>	<p>Liberaler Wohlfahrtsstaat: Betonung der Rolle des Marktes und familiärer/privater Vorsorge</p> <p>Chancengleichheit hat sehr hohen Stellenwert; verbunden mit Unterstützung und Herausforderung „Education, Education, Education“ lauteten die drei wichtigsten Ziele der Labour/Blair-Regierung ab 2000</p>	<p>Konservativer Wohlfahrtsstaat: Orientierung an Erwerbstätigkeit (männliches Normalarbeitsverhältnis), Bezugspunkte: Markt, Erwerbstätigkeit, Staat, Familie.</p>	<p>Konservativer Wohlfahrtsstaat: Orientierung an Erwerbstätigkeit (männliches Normalarbeitsverhältnis), Bezugspunkte: Markt, Erwerbstätigkeit, Staat, Familie</p> <p>. Zurzeit Arbeit am „Sozialen Haus Südtirols“. Wie kann der Sozialstaat erhalten bleiben? Soziale Verantwortung – Mitgestaltung-Partnerschaft Sozialgespräche 2010; regelmäßige Armutskonferenz (2007) Universität Brixen</p>	<p>Laut dem Islam ist das erste Gebot Gottes „Ikra“ ; sinngemäß lese u. bilde dich; parallel dazu - trotz Säkularisierung nach 1923 - war auch Atatürks (Gründer der Republik) Hauptziel die nationale Erziehung, Orientierung an westlichem Wissenschaftsverständnis (inkl. Musik, Sport; Freizeitverhalten und Ablösung des arabischen Alphabets durch das lateinische)</p> <p>Jedoch gegenwärtig schwierige u. teilweise unrealisierbare Umsetzung dieser Ziele, da 28 % der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze leben.</p>	

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b><u>Eltern/Erziehung</u></b>	Unterstützung und Bildung der Eltern: Early-Excellence- Centers	Eltern müssen in Schulbelange einbezogen sein: Erziehungspartnerschaft	Familienförderung ist zentral geregelt durch das Familienbüro des Landes und durch Programme wie z.B. Bookstart, Sprachförderung ab Geburt, „Babys lieben Bücher“; Eltern erhalten regelmäßige Elternbriefe seit 2010 nach Geburt der Kinder	Neben kollektivistischer Familienstruktur wird die Aufgabe der Erziehung teilweise der Schule zugeschrieben;  Spruch bei der Schuleinführung/Übergabe des Kindes bei dem Lehrer: „eti senin kemigi benim“  („dessen Fleisch gehört mir und die Knochen dir“)  spiegelt die Mentalität wieder	

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b><u>Lehrer/Personal</u></b>	<p>Assistenzlehrer – vor allem an Grundschulen mit vielen Kindern mit Migrationshintergrund; nicht lehrendes Personal in großer Zahl: Hausmeister, Sekretärin, IT-Spezialist; Hilfskraft zur Unterrichtsvorbereitung, Mentoren. Aktuell wichtig: Fortbildung der LehrerInnen; Zunahme von Lehrerassistenten, ursprgl. als Entlastung für nicht didaktische Tätigkeiten, führen sie nun auch diese aus</p>	<p>Schulaufsicht kontrolliert und fördert die Qualität des Unterrichts in den Schulen und Institutionen; berichtet den Schulen sowie dem Ministerium und dem Parlament. Jede Schule ist verpflichtet, die Eltern darauf hinzuweisen, dass es eine Beschwerde-regelung in der Schule gibt. Die Schulleiter haben kaum noch pädagogische Aufgaben (diese obliegen dem Stellvertreter), sondern betreiben Schulmanagement („middle-management“); Schulen entwickeln sich so zu professionellen und effektiven Organisationen. Schulträger werden professionalisiert, funktionieren wie ein Aufsichtsrat -Lehrer der Einzelschule entscheiden, wie unterrichtet wird, nach welchen pädagogischen Prinzipien und auf Basis welcher didaktischer Vorgaben Schulen und Lehrer mussten lernen, dass Evaluationsergebnisse veröffentlicht werden.</p>	<p>LehrerInnen achten auf jedes einzelne Kind, die Entwicklung seiner/ihrer fachlichen und sozialen Fähigkeiten</p>	<p>Lehrerberuf wegen des Beamtenstatus angesehen, jedoch unterbezahlt. Aufgrund des notorischen Lehrermangels wurden immer wieder verkürzte Sonderprogramme zur Lehrerausbildung durchgeführt, die dem beruflichen Ansehen nicht förderlich waren.</p>	

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b>Finanzen/Ressourcen</b>	<p>5,9% BIP</p> <p>sehr, sehr gute finanzielle und personelle Ausstattung in Schule und im Elementarbereich (schlechter in Bibliotheken, Erwachsenenbildung, pol. Bildung etc.); Netzwerk-Programm „Excellence in Cities“, unterstützt besonders Schulen in benachteiligten Gegenden; Zentral: EMAG (Ethnic Minority Achievement Grant“ stellt landesweit für Kommunen Mittel z. Verf., um die Bildungserfolge benachteiligter Kinder und Jugendlicher zu steigern; Privatschulanteil 6-8% der Kinder, am höchsten in England</p>	<p>5,1% BIP</p> <p>„lump-sum-Finanzierung“ = jede Schule erhält einen Pauschalbetrag für Personal und Sachkosten (untereinander austauschfähig)</p>	<p>4,6% BIP (Italien, 2008)</p> <p>niedrigste Ausgaben für den Tertiärbereich in der OECD (unter 1% BiP) gute Schulausstattung, personelle und finanzielle Ressourcen</p>	<p>4,3% BIP</p> <p>98,6 % der Ausgaben werden vom Staat getätigt, sprich vom Gesamtetat für Bildung und Erziehung sowie aus den Fonds u. Haushaltsmitteln der Provinzen gezahlt. Seit der Einführung der 8-jährigen Einheitspflichtschule erhöhte sich der Finanzierungsbedarf.</p>	



<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b><u>Entwicklung der Bildung seit 1960</u></b>	<p>Umverteilung der Finanzmittel auf Schulen, Elementarbereich, weiterführende Bildung und Hochschulbildung, um im internationalen Ranking zu bestehen. Seit den 1960er Jahren Umwandlung der meisten Sekundarschulen in kommunale Gesamtschulen Entwicklung entsprechender Lehrpläne und Abschlüsse, die für alle geeignet waren. Prozentzahlen der Schüler, die das GCSE (General Certificate of Education; folgt auf das Jahr, in dem der Schüler 15 wird) erwarben, stiegen in allen Teilstaaten an und ihre Verteilung nach sozialer Gruppe, wie Klasse, Ethnizität, Geschlecht glich sich mit der Zeit immer mehr an. Bildungsreformgesetz 1988 (Nationaler Lehrplan mit Mindestanforderungen und ausgewogenem Curriculum für alle Kinder; Gewährleistung der Standards durch Schulinspektionssystem; Schulen verwalten eigenes Budget u.a.) Veröffentlichung von Test-, Prüfungs- und Evaluationsergebnissen</p>	<p>Seit 1985 Umbau des Bildungssystems: - Basisschool umfasst acht, seit 2003 neun Jahrgänge. Mit drei Jahren können Kinder die fakultative Elementarstufe der Basisschool besuchen 2/3 aller S + S besuchen private Schulen, die vom Staat finanziert werden: Öffentlich, protestantisch oder katholisch etc. Wahlfreiheit für Eltern: eine Schulform oder eine Schulgemeinschaft; Orientierung auf VVO (voruniversitäre Bildung) HAVO (allg. Sekundarbildung) VMBO (Berufsbild. Sek)+6</p>	<p>Seit 20 Jahren ein zielstrebigem Prozess, die deutschen Schulen von der Mittelmäßigkeit an die Spitze zu führen. Zu Beginn der 90er Jahre stand Südtirol etwas schlechter als die Schweiz da, hatte vergleichbare Ergebnisse wie Deutschland oder die italienischen Schulen in Südtirol.</p>	<p>Mit der Gründung einer demokratischen Republik 1923 brach eine 500-jährige Tradition eines religiös dominierten Staats- und Bildungswesens zusammen (Osmanisches Reich). Nationale Jugenderziehung, westliche Musik- und Sportarten sowie Fremdsprachenunterricht setzten anstelle von Religionsunterricht ein; 1951 Gründung von theologischen Fakultäten u. Dorf-Religionsschulen, bis 1997 eine dreistufige Schulform (Grundschule, Mittelschule, Lyzeum (inkl. Berufsschulen)), ab 1998 achtjährige Einheits-Primarschule + Lyzeen</p>	

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b><u>Leitbild/Bildungsstrategie</u></b>	<p>Inklusion, Integration, Chancengleichheit und Vielfalt/Heterogenität Kernaussage: Die Leistungen für alle verbessern Alle SchülerInnen erhalten persönliche Hilfe beim Lernen, permanente Leistungssteigerung wird erwartet</p> <p>Education Leeds: Wertschätzung von Vielfalt, Integration und Zusammenarbeit</p>	<p>Investieren in Bildung heißt investieren in menschliches Kapital - hochentwickelte Gesellschaft kann nur so aufrecht erhalten werden; Politisches Ziel: mündige Bürger, die die zentralen Werte des politischen Systems der Niederlande aufrechterhalten, Grundbedingung für Stabilität und Weiterentwicklung der Demokratie/Gesellschaft. Das Recht und die Freiheit eine Schule gründen zu können ist ein hohes Gut, es gibt mehr als 70% Privatschulen (die zu 100% vom Staat finanziert werden) Zentrale Steuerung ist auf das Nötigste reduziert Private Schulen sind selten in kirchlicher Trägerschaft, sondern werden von Vereinen oder Stiftungen verwaltet.</p>	<p>Autonome Schulen (durch Pilotprojekte vorbereitet, durch Schulentwicklungsberater begleitet; Selbstevaluation Motor: Lehrerfortbildung und Unterrichtsentwicklung. Umsetzung bekannter Strategien, aber konsequent, nicht nur in Leuchttürmen. Bildungssystem als Lernende Institution; neue Lernkultur: "Hilf mir, es selbst zu tun" Gemeinsames Lernen bis zur 8. Klasse, ab. 9. Schuljahr differenziert Institutionen Leistungsorientierung: es werden von S u S höchste Leistungen erwartet Lernberatung: sofortige Unterstützung, dauerhafte Lernberater stehen zur Verfügung</p>	<p>Als Grundprinzipien der republikanischen Erziehung galten die Betonung einer laizistischen statt religiösen u. einer nationalen statt einer international ausgerichteten Erziehung; seit 1982 jedoch wurde der Religionsunterricht als Pflichtfach eingeführt; Weitere Prinzipien des türkischen Bildungssystems sind Chancengleichheit beim Zugang zur Bildung (Mädchen), Orientierung der Angebote an gesellschaftlichen Bedürfnissen, eine lang angelegte Bildungsplanung, Kontinuität der Bildung durch Ermöglichung lebenslangen Lernens und eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Elternhaus u. der Schule.</p>	

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b><u>Bildung + Sozialpolitik</u></b>	<p>Gehören zusammen, mit Stadtteilerneuerungsprojekt eng verbunden; Elternarbeit und Beratung von LehrerInnen im Umgang mit schwierigen S + S; Schulen verfügen über Etat zur Kooperation z.B. mit Jugendämtern und Polizei</p>	<p>Gehören zusammen</p>	<p>„Gute Bildungspolitik ist die beste Sozialpolitik“ Familien-, Sozial- und Bildungspolitik gehören zusammen.</p>	<p>Die Türkei schließt sich mit Beibehaltung des Bezugs zu Gründungsprinzipien der türkischen Republik den Inhalten der Lissabon-Strategie u. des Bologna-Prozesses an. Eine erhöhte Investition in den Bildungsbereich fand statt, wie z. B. durch Kampagnen „Kommt, Mädchen, auf in die Schule“ (in Kooperation mit UNICEF 2003), wo versucht wurde, der ungleichen Bildungsbeteiligung zu Ungunsten von Mädchen, insbesondere in östlichen ländlichen Provinzen, entgegen zu wirken.</p>	

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b><u>Bildungssystem</u></b>	<p>„Kommunale Gesamtschule“ ist die Regel, Grammar schools mit Auswahlssystem die Ausnahme. 1998 legte der Staat „Kernziele der Grundschule“ fest, z.B. „Arbeiten nach Plan“; gut begleiteter Übergang an die Sekundarschulen („Wettbewerb“) Evaluationsergebnisse der Schulen werden im Internet veröffentlicht</p> <p>Breites Angebot an Privatschulen; Home-Schooling zulässig</p>	<p>Kooperative Gesamtschulen (in 55% der holl. Gemeinden), mit mehreren Schulformen unter einem Dach; Grundschule umfasst 8 Klassen, ab dem 4.+ 5. Lebensjahr; (basisschool: Kita ab 6 Wochen bis 4 Jahre, Kinderkrippen von 2-4 Weiterführende Schule von 12 – 18 Jahren, 1 Jahr: Übergangsklasse zur Orientierung Anschließend: MAVO (4 Jahre) Vorbereitung auf die weiterbildende Berufsschule; HAVO (5 Jahre) auf die Berufshochschule; und VWO (6 Jahre) auf den wissenschaftlichen Unterricht (Studium) Wesentlich: Jeder Bildungsgang bereitet die S+S spezifisch vor – es gibt immer Anschlüsse an die jeweils höheren Bildungsgänge.</p>	<p>Kindergarten gehört zum Bildungssystem – für fast alle Kinder ab 3 Jahren Gemeinsame akademische Ausbildung von ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen seit 2002 Gemeinsames Lernen bis 14 Jahre. 5 J. Grundschule/3 Jahre Mittelschule/5 J. Oberschule oder 3 J. Fachschule Berufsbildung oder 1 Jahr Grundkurs u. 3 J. duale Ausbildung. Seit 1977 keine Ziffernnoten, seit 1993 indiv. Bewertungsbögen, aber ein ausreichend oder sehr gut dient nur dazu, das Kind mit sich selbst zu vergleichen - kein Vergleich mit anderen Kindern möglich Wichtig individuelle Lerndokumentation (Portfolio) schon ab der Kita</p>	<p>Ist unterteilt in Vorschul-, Primar-, Sekundar- und Hochschulbildung; Im Bereich der vorschulischen Einrichtungen gibt es Kinderkrippen (0-3 J.), Kindergärten (3-5 J.), Vorschulklassen (5-6 J.) mit dem Ziel die Kinder in körperlicher, geistiger und emotionaler Hinsicht auf die Grundschule vorzubereiten; Kosten werden je nach Einrichtung von den Eltern u./o. den Arbeitgebern oder teilweise vom Staat subventioniert. Achtjährige Pflichtprimarschule für alle, staatliche Einrichtungen überwiegend kostenfrei; Anschließend Besuch des Lyzeums (eine Art gym. Oberstufe zur Vorbereitung auf das Studium); Kost. var.</p>	

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b>Akteure Steuerung</b>	<p>Zentralistische Regulierung bis in die Einzelheiten; Primärrecht in Form von Gesetzen (Acts of Parliament); schnelle Reformen; acht Mill. S+S in 25.000 Schulen.</p>	<p>Dezentralisierung im Schulbereich: Schulen haben eigenes Budget, Verantwortung für die Qualität. Staat macht Gesetze, strukturiert, finanziert und evaluiert. Staat hat keine eigenen Schulen mehr, aber die Regierung großes Interesse an Bildung; Schulen sind in öffentlicher Hand (Gemeinden), in protest./kathol. Trägerschaft oder neutral: Daltonschulen, Montessori, Steiner etc. Alle Privatschulen werden 100 % staatlich finanziert, jede/r hat das Recht eine Schule zu gründen, z.B. Eltern.</p>	<p>Provinz Bozen hat primäre Gesetzgebungskompetenz für Kindergarten/Berufsbildung/ Schulbauten/Schulfürsorge Sek. Gesetzgebungskompetenz für Schulordnung in Grund- u. Sekundarbereich Staatsgesetze müssen innerhalb von sechs Monaten durch Landesgesetze umgesetzt/angepasst werden.</p>	<p>Wird zentralistisch verwaltet, die oberste Lenkungs- und Kontrollbehörde ist das Ministerium für Nationale Erziehung, das Ministerium ist grundsätzlich der Entscheidungsträger, Bildungsplanung ist somit Teil des allgemeinen Entwicklungsplans der Türkei, in regelmäßigem fünfjährigen Abstand wird dem Parlament ein Bericht über eine Verwirklichung vorgelegt. Der aktuelle 9. Entwicklungsplan (2007-2013) ist Grundlage für alle Entscheidungen u. Reformen im Bildungssystem.</p>	

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b><u>Meilensteine der Entwicklung</u></b>	<p>Bildungsreformgesetz von 1988: Einführung Nationaler Lehrplan mit Mindestanforderungen für alle schulpflichtigen Kinder; Standards der Schulen werden überprüft durch ein Schulinspektionssystem, „schlechte“ Schulen werden ermittelt, namentlich benannt; Schulen evtl. geschlossen.</p>	<p>„Vensterschool“ Projekt der Stadt Groningen, seit 1995, Experimentelle Phase ist vorbei – seit 2006 funktionieren in Groningen 10 Vensterschoolen (in zehn von zwölf Bezirken); seit 1999 strebt Groningen eine für jeden Stadtteil an Schule u. alle Einrichtungen unter einem Dach – alle Akteure entwickelten die Idee gemeinsam (Vorbild: USA) Ziel: Bessere Entwicklungschancen für Kinder von 0-15 7 Pfeiler: Erziehungspartnerschaft; Zusammenarbeit der Einrichtungen – einheitliche Linie in Erziehung und Unterricht; Betreuungsangebot und lückenloses Sorgesystem; Soziale Nachbarschaft; Vensterschool ist Stadtteilschule u. Erziehungs-/Mütterberatung/Sport, Bibliothek etc.; Dozenten etc kommen dahin, Grundschule bleibt wie sie ist; Ziele: Bessere Zusammenarbeit und Verbesserung der Tagesarrangements und Experimente im Bereich von Unterricht, Betreuung und Erziehung</p>	<p>Grundschulreform: (Lehrerteam für Klassen zuständig) Autonome Schulen, nicht als Selbstzweck, sondern um flexibel auf Anforderungen reagieren zu können: Prinzip Verantwortung Neue Lernkultur: u.a. Lernberatung und Portfolio.</p>	<p>Einführung neuer Schul- u. Schreibreformen 1923 und damit Säkularisierung, Aufstockung der allgemeinen Schulpflicht auf 8 Jahre.  Anerkennung der Abschlüsse von Religionsschulen und theologischen Fakultäten.</p>	

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b><u>Umsetzung im Unterricht</u></b>	<p>Weitgehende Autonomie der Schulen verbunden mit strenger Rechenschaftslegung; Öffentliche Ranking-Listen Schulen sind verantwortlich für die Leistungen ihrer S+S: „Schüler haben ein Recht auf gute Lehrer“ Individuelle Förderung beginnt mit ausgefeiltem Diagnosesystem (meist Fragebögen)</p>	<p>Individuelle Förderung der Kinder im Unterricht steht im Vordergrund; Unterrichtsgestaltung ist Lehrersache/Schule; Bis zur 8. Klasse (Gruppe) haben die Kinder Unterricht bei wenigen Fachlehrern, Klassenlehrerprinzip: Um den Übergang in Sekundarschulen zu erleichtern beginnen diese das System Lehrerkernteam in der 1. Klasse zu übernehmen – sehr gute Resultate, aber nur wenige Lehrer sind dazu in der Lage, weil sie sich nun auf andere Fächer vorbereiten müssen. Professionalisierung des Schulmanagements (keine Schulleitung in Primarschulen ohne Ausbildung an der niederländischen Schulleiterakademie).</p>	<p>Offener Unterricht, Individuelles Lernen Leistungsbewertung bezogen auf den individuellen Lernfortschritt. Jedes Kind wird wertgeschätzt und zum Lernen ermutigt. Lehrer werden unterstützt durch Assistenten und FörderlehrerInnen, Planungs- und Teamzeiten werden auf Arbeitszeit angerechnet. Fortbildungen sind selbstverständlich.</p>	<p>Verbreitung der Initiativkampagnen; Umsetzung der Leitbilder u. Ziele durch den Abbau der traditionellen Lehrmethoden (autoritärer Frontalunterricht) und Anwendung moderner Lehr- und Lernmethoden; Fortbildungsmaßnahmen der älteren Lehrer u. fester Bestandteil in der akademischen Lehrerausbildung sind die neuen Lern- und Lehrmethoden: an Menschenrechten orientiertes Denken, aktives, individualisiertes, problemlösungsorientiertes, schülerzentriertes Lernen</p>	

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b><u>Inklusion/Integration</u></b>	<p>Inklusion und Integration sind Staatsziele, insbesondere Förderung für benachteiligte Regionen und Jugendliche;  „Education Leeds“ verfolgt einen systematischen Ansatz: Die Wertschätzung von Vielfalt, Integration und Zusammenhalt.  Schüler sollen zeigen, was sie können, größere Unabhängigkeit vom Lehrerurteil.  „Education Bradford“ verfolgt das Ziel der erfolgreichen Integration neuer Zuwanderungsströme aus Polen, Tschechien und der Slowakei in das Bildungssystem  Inklusion/Integration - auch Ziel für S+S mit sonderpäd. Förderbedarf (17,2% in 2008) = Regelschule!</p>	<p>Lernbehinderte oder „verhaltensauffällige“ Kinder werden in Sonderschulen unterrichtet; Wenn irgend möglich, gilt, Kinder gehen gemeinsam (wieder) in die normale Schule. Inzwischen gibt es ein persönliches Budget für einzelne Schüler mit dem die Schule spezielle Förderstunden einkaufen kann.</p>	<p>Inklusion ist zentral: Eine Schule für alle  Verschiedenheit ist akzeptiert, Streben nach Homogenität eine Illusion.  Italienisches Schulsystem: 5 Jahre Grundschule, dreijährige Mittelschule und 5 Jahre Oberstufe, 8 Jahre gemeinsames Lernen (keine Sonderschulen, seit 1977 geschlossen).  Oberstufe ist meist doppelt qualifizierend.  Begabte und behinderte S u S werden gemeinsam unterrichtet Schule kann S u S nicht abschieben.</p>	<p>Ziel ist es, dass Bildung vor allem in östlich ländlichen Regionen alle (insbesondere Mädchen und sozialschwache) erreicht; langsam aber sicher u. schrittweise erfolgt eine Verwirklichung.   Sonderschulformen haben eindeutigen Entwicklungsbedarf; es gibt vereinzelt Förderschulen und Sonderpädagogik, seit 2005 ist der Staat an der Planung einer kostenlosen Förderung u. Beschulung dieser Kinder beteiligt.</p>	



<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b><u>Migrationpolitik</u></b>	<p>Entwickelte sich nach dem 2. Weltkrieg zu einem Einwanderungsland; Heute gibt es mehr Abwanderung als Zuwanderung; Zuwanderer aus Kolonien, später aus EU-Staaten; zunächst gering qualifizierte EW.</p> <p>Seit Mitte der 1990er gesteuerte Einwanderung qualifizierter Arbeitskräfte</p> <p>2005: ein Zehntel der Bevölkerung zugewandert und im Ausland geboren.</p> <p>Herausforderung: die Integration einer neuen Zuwanderungswelle aus Asien, mittel- osteuropäischen EU-Mitgliedsstaaten;</p> <p>Hier sind hist. und wirtschaftliche Rahmenbedingungen teilweise Erklärung dafür, dass die Leistungen einiger Minderheiten auffällig unter Niveau sind - Unterschiede verschwinden erst nach mehreren Generationen.</p>	<p>Einwanderungsland (20% Einwanderer): Zugezogen sind Menschen aus der ganzen Welt (Einwanderung aus westlichen Staaten vor allem aus Indonesien, Deutschland, Belgien; nichtwestliche Staaten: Surinam, Marokko, Türkei).</p>	<p>Sprachgruppe der Italiener lag 1910 bei unter 3%, Italianisierung, jetzt ca. 25%</p> <p>Ausländer: 7,3% (36.284)</p> <p>Albaner, Deutsche, Marokkaner.</p> <p>Arbeitskräfte werden gebraucht – aktive Zuwanderungspolitik nicht möglich, da Aufgabe des ital. Staates.</p> <p>Integration ist wichtig</p>	<p>2008 wurde erstmals ein kurdischsprachiger Sender gegründet sowie ein armenischsprachiges Programm im türkischen Fernsehen.</p>	

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b><u>Sprachen/Sprachpolitik</u></b>	<p>Bedeutung der Muttersprache: Gebot, aber kein Recht auf muttersprachlichen Unterricht.</p> <p>Systematische Sprachförderung: Englisch als Zweitsprache, verbunden mit Fördermaßnahmen und Fortbildungen für alle Lehrer; besondere Unterstützung von Neuankömmlingen; Buddy-Programm.</p> <p>Multiethnische Unterrichtsinhalte und Vielzahl von Sprachen in Schulen selbstverständlich.</p> <p>Lange Tradition im Umgang mit EW: Kinder aus anderen Kulturen bereichern die englische Kultur; Sprachenvielfalt und Lehrkräfte aus den Herkunftsländer ermöglichen Dialog der Kulturen bis in Unterrichtsinhalte (Wandrelief Zahlen: Ägypten – heutige Mathematik)</p>	<p>Filme werden in der Originalfassung (m. niederländischen Untertiteln) ausgestrahlt</p>	<p>Zweisprachigkeit ist verpflichtend - Zweisprachenprüfung für gesamten öff. Dienst</p> <p>Kita: hier wird die erste Fremdsprache gelernt: die deutsche Hochsprache (zu Hause: Südtiroler Dialekt oder Ladinisch).</p> <p>In der 1. Klasse Grundschule kommt Italienisch hinzu, in der dritten Klasse Englisch.</p>	<p>Fremdsprachen gab es früher in den Mittelschulen und gymnasialen Oberstufen; mittlerweile erfolgt der Englischunterricht auch in ländlichen Regionen in den Grundschulen, teilweise auch je nach Einrichtung und Stadt in Kindergärten (staatliche u. private).</p> <p>Aufgrund der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung hat auch die Vorschulphase unter anderem den Sinn, dass viele (insbesondere Kinder aus kurdischen Regionen) die Amtssprache Türkisch erlernen und somit auf das folgende Bildungssystem vorbereitet werden.</p>	

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b>Lesen</b>	<p>Regierung 2008: betrachtet Lesen als integralen Bestandteil von Bildungserfolg, sozialen Aufstiegsmöglichkeiten und allgemeinem Wohlbefinden. Zahlreiche Programme zur Leseförderung, z.B. Nationales Lesejahr; Buchspendeaktionen und Leseförderung in Schulen; Lesen ist Schwerpunkt in der Grundschule Stiftung Booktrust: Buchspendeaktionen, alle Familien mit Kleinkindern sollen Mitglied einer Bücherei werden.</p>	<p>Eine "starke Lesekultur" strebt die niederländische „Stichting Lezen“ an; Konzept: kontinuierliche Leselaufbahn. Sie organisiert und unterstützt daher (Bildungs-)aktivitäten für Kinder und Jugendliche (0 bis 18 Jahre). erfolgreiche Projekte und Initiativen, z.B. "Nationale Vorleeswedstrijd", (Vorlesewettbewerb), an dem jedes Jahr mehr als 85.000 Kinder teilnehmen.</p>	<p>PISA 2003 Trentino liegt bei Lesekompetenz vor Finnland und weit vor Italien und Deutschland. Aktive Leseförderung in Schulbibliotheken: „Bibliothek als Lernraum“; Leseförderung ist im Unterricht verankert; zahlreiche Initiativen rund ums Lesen „Leseforum Südtirol“; Ausbildung von Lehrkräften zu „Experten für die Schulbibliothek und Leseförderung“, Projekt „Bookstart“ Babys lieben Bücher erreicht 75% aller Eltern mit Kleinkindern – sie erhalten zwei Buchpakete.</p>	<p>Es gibt zwar einzeln verbreitet regionsspezifische Initiativen bzw. Projekte, die vor allem die Analphabeten und Frauen zum Erlernen von Lesen motivieren soll, jedoch keine einheitliche staatlich geförderte Leseförderung.</p>	

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b><u>Erfolge</u></b>	<p>Programme Education Leeds und Education Bradford - prämiert mit Carl Bertelsmann Preis 2008. Education Leeds: bessere Testergebnisse (um 40% gesteigert), gerade bei benachteiligten Kindern u. Jugendlichen Teilnahmequoten gestiegen, weniger Abbrüche.</p> <p>Gleichstellungsmaßnahmen in Schulen führten zu Angleichung sozialer Gruppen bei Schulabschlüssen: GCSE (Klasse, Ethnie, Geschlecht) und guter sozialer Durchmischung aller Schulen.</p> <p>(Platz 20 in der OECD-Skala 2011 für Teilhabegerechtigkeit beim Bildungszugang)</p>	<p>Gehört zu den 10 besten PISA-Ländern,</p> <p>(Platz 13 in der OECD-Skala 2011 für Teilhabegerechtigkeit beim Bildungszugang)</p>	<p>Herausragende Ergebnisse bei PISA 2003/2006: Südtirol wurde gesondert untersucht und erreichte finnische Werte im Leseverstehen, in Mathematik und Naturwissenschaften Einfluss sozioökonomischer Hintergründe der S+S auf ihre Leistungen ist wesentlich geringer als in den meisten anderen Ländern.</p>	<p>Der Besuch der Vorschulen innerhalb der Altersgruppen 4 bis 6 stieg innerhalb der letzten acht Jahre (200-2008) von 7% auf 26%.</p> <p>Derzeit beträgt die Beschulungsrate der 6-14-jährigen 96,4%, in der Altersgruppe 14-17-Jährige umfasste sie im Schuljahr 2006/2007 87%.</p> <p>Die gymnasiale / berufliche Oberstufe (Lyzeen) besuchten 2006/2007 86,6% der 14-1-Jährigen.</p> <p>Die Analphabetenrate konnte 2004 auf 14% gesenkt werden (1930: 80%).</p> <p>(Platz 31 in der OECD-Skala 2011 für Teilhabegerechtigkeit beim Bildungszugang)</p>	

<b>Länder- vergleich</b>	<b>Großbritannien</b>	<b>Niederlande/Groningen</b>	<b>Provinz Bozen-Südtirol (Italien)</b>	<b>Türkei</b>	
<b><u>Kritik/Probleme</u></b>	<p>Trotz vieler Erfolge ist die soziale Schichtzugehörigkeit hinsichtlich Bildungsteilhabe und –erfolg erhalten geblieben. Selektion und Segregation konnte nicht entgegengewirkt werden: Der Schulerfolg hängt maßgeblich von der Herkunft ab: „Birth, not worth“. Nur 4% der Schulabgänger in den ärmsten Gegenden GBs schaffen den Sprung an weiterführende Schulen oder Ausbildungsstätten. In den reichsten 300 Wahlkreisen sind es 99%. Dies führt zur erstmaligen Einführung von berufsbildenden Abschlüssen (2008)</p> <p>Schulschwänzerkontrollen inzwischen üblich – sind ein großes Problem – Strafverfolgung der Eltern die Folge.</p> <p>Einfluss privater Schulen und ihrer Sponsoren auf Lehrpläne: statt Evolutionslehre z.B. Kreationismus.</p>	<p>Demografische Entwicklung und Lehrermangel (Überalterung), kaum junge Menschen, die diesen Beruf wählen.</p> <p>Kommission empfiehlt: Lehrerberuf zu fördern und besser zu finanzieren, professionelle Schulen mit starkem Management zu fördern;</p> <p>Neuerdings auch gezielte Förderung für hochbegabte S+S.</p>		<p>Zu hohe Bildungsbenachteiligung von Mädchen und Frauen.</p> <p>Diskussionen um die Einführung des Unterrichtsfaches Kurdisch (Kurden sind die größte Minderheit im Land).</p>	

## Literatur:

Carl Bertelsmann Preis.(2008) [http://www.demographiekonkret.aktion2050.de/Integration\\_durch\\_Bildung.524.0.html](http://www.demographiekonkret.aktion2050.de/Integration_durch_Bildung.524.0.html)

Döbert/Wolfgang Hörner/Botho von Knopp/Lutz Reuter (Hg.) Baltmannsweiler 2010 (darin: Finnland, Schweden, Deutschland, Türkei, Großbritannien.)

Der Weg zur Spitze: Schulreform in Südtirol. Ein Blick über den schulpolitischen Tellerrand. Landtags-Talk der SPD-Fraktion NRW, Düsseldorf, 12. 09. 2006

Anna Ratzki. Education, Education, Education. Wie England Schule in den Mittelpunkt rückt. <http://www.ggg-nrw.de/Aktuell/Ratzki.2002-02.Education.pdf>

Soziale Gerechtigkeit in der OECD Wo steht Deutschland? Sustainable Governance Indicators 2011. Bertelsmann Stiftung

Martin Spiewak. Weltmeister der Integration. Die Zeit Nr. 35, 21. August 2008

Peter Struck. Die 15 Gebote des Lernens. [http://www.erasmus-viersen.de/schueler/sonstiges/Struck-15\\_Gebote\\_des\\_Lernens.pdf](http://www.erasmus-viersen.de/schueler/sonstiges/Struck-15_Gebote_des_Lernens.pdf)

Die Holländische Vensterschool (von Traum bis zur Wirklichkeit). [http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sozialoekonomie/zeitpolitik/Dokumente/Bremen\\_2030/Fensterschulen.pdf](http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sozialoekonomie/zeitpolitik/Dokumente/Bremen_2030/Fensterschulen.pdf)

Ulrike Baumheier. Schulen als Bildungsknotenpunkt im Stadtteil: Die Fensterschulen in Groningen. Download:<http://www.ganztaegig-lernen.de/media/web/download/th-05.pdf>

